

nig in Glasmalerei hervorgegangen, doch darf man dieser Kunst noch überraschende, jetzt kaum geahnte Fortschritte zutrauen. Sie ist noch in ihrer Ausbildung; aber was sie einst seyn kann, verstehen Die zu beurtheilen, welche H. Wilh. Viertel's aus Dresden Nachbildungen mehrer Bilder der Boissere'schen Sammlung sahen. Seine Copie des h. Christophorus auf einer Glastafel in der Größe des Urbildes, läßt ganz ungeahnete Wunder uns hoffen, die selbst für die Geschichte der alten Kunst wesentliche Aufschlüsse versprechen. — Mit den Schwierigkeiten hat man sich abgefunden; die früher besorgten Unfälle werden kaum noch gefürchtet. Es ist ein Riesenkind, das schon in der Wiege seine Götternatur zeigt

Palast des Dogen.

(Beschluß der Bilder etc.)

Die Löwenrachen oben an der Riesentreppe existiren nicht mehr. An den Gebäuden, welche letzterer entgegentreten, steht unter andern Verzierungen das Steinbild einer Mutter Gottes. Es steht so, daß Galieri es angeblickt haben muß, im Momente, bevor sein abgeschlagenes Haupt die Stufen dieser Treppe hernieder rollte. Welches Verhängniß hat es, lange vor dieser Stunde, hier hergestellt, wie ihn in ihr zu trösten? —

Aus dem Vorsaale des Dogen tritt man in den Saal der vier Thüren. Eine führt in das Zimmer des Rathes der Zehner. Eine andere in das Sitzungszimmer der drei Inquisitoren. Im Saale, wo das Kriminalgericht gehalten worden, geht noch die Uhr, welche hier so schicksalvolle Stunden gezeigt. Die Porta fatale, wodurch es aus dem Saale zur Stiege ging, die in die Folterkammer und in die Kerker hinabführte, ist vermauert. Ueber eine Galerie, außen am ersten Stockwerke im Hofe, an welche die Riesentreppe stößt und durch eine Thüre, die nicht existirte, als jene Kerker furchtbar waren, stiegen wir zu ihnen nieder. Der Hof war voll Gewühl. Ich weiß nicht, ob Diejenigen, welche durch die Porta fatale zu Martern, zum Tode, wie in eine lebenslängliche Gruft hinab gingen, auf der Treppe dort, wie wir auf dieser, das frohe Geräusch des Lebens, welches sie ausließ, im Herabsteigen immer schwächer und schwächer gehört, bis es ganz verhallt, ringsum nur Dunkel, Schwingen, Mauerndunst und ein Abgrund war.

Der Schein der leuchtenden Jackeln ließ allein die obersten Stufen sehen. Mich erschütterte die Vorstellung eines solchen Momentes.

Die tiefsten Kerker sind mit Wasser angefüllt; man kann nicht mehr zu ihnen gelangen. An der Decke in einem der obern stand unter vielen folgende Inschrift:

Non ti fidar d'alcuno, pensieri faci
Se fuggire vuoi, gli spioni insidi i laci.
Il pentirsi, il dolersi, nulla giova;
Ma ben, del valor tua fare bene prova.

Nicht Einem trauen, was du denkst verschweigen,
Willst seilen, falschen Spähern du entgehn.
Mit Klag' und Nachreu ist hier nichts geschehn;
Hier hilfst nur deinen Muth recht zu bezeigen.

Hat der Gefangene, welcher diese Worte schrieb, sein Leben selbst geendet nachdem er sie geschrieben? Oder bestand der Beweis seines Muthes, den er sich auferlegte, darin, standhaft seine Gefangenschaft zu ertragen. Man weiß nichts davon, nicht einmal seinen Namen. Gleichgiltig stehen sie an der Mauer des offenen Kerkers, verrathen ein schreckliches Schicksal zwischen vielen gleichen an diesem Orte ertragenen, einen entschlossenen Charakter — Alles übrige bleibt dunkel. Er konnte auch jener Gefangene gewesen seyn, von dem uns erzählt ward. — Dieser hatte zuerst an der Decke gearbeitet, sich nach oben hinaus zu befreien; vergeblich. Nun grub er unter seinem Lager einige Steine aus, grub weiter in die Erde und entdeckte einen rund durchbohrten Stein, welcher einem Kanale Abfluß gab. Er löste ihn aus seinen Fugen, erarbeitete eine Oeffnung, durch welche er seinen Körper hindurch drängen konnte. Er bringt hinaus an das Freie. Es ist Vormittag, ein Feiertag; er sieht in den Hof des Palastes; Wachen sind hier aufgezoogen; Menschengewühl erfüllt den Hof. — Er will zurück; aber er ist schon entdeckt: „ein Gefangener! ein Gefangener!“ ergeht der Ruf. Alles stürzt herbei; er wird hervorgezogen und zurück in den Kerker gebracht, wo man noch den ausgebrochenen Stein zeigt und die Stelle.

Bei der Besetzung Venedigs durch die Franzosen, drang das Volk in diese Kerker. In einigen verbrannte und zerstörte es Alles. Im ersten und in einem andern der minder furchtbaren, befanden sich Gefangene. Der eine war 20 Jahre, der andere 14 Jahre eingekerkert. Der eine weil er den Türken während eines Krieges der Republik mit der Pforte, Waffen geliefert; der andere, weil er am Altare den